Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1930)

Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 28. August

Schweizerische Kirchen-Zeitung

№ 35 1930

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion: Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

7 Löbliches Pfarramt Uffhusen.

Inhaltsverzeichnis.

Augustins Weg zum Gotterkennen. — Zur Ausbildung der Priester. — Von den „Kinderfreunden". — Kirchenchronik. — Totentafel. — Dämmert's. — Exerzitienmeistertagung für Jungmännerexerzitien. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Augustins Weg zum Gotterkennen.

Von Dr. Emil Spiess.

Augustin und Thomas.

Harnack schrieb einmal: „Bis auf den heutigen Tag ist im Katholizismus die innere, lebendige Frömmigkeit und ihre Aussprache ganz wesentlich augustinisch." Ein Wort, das im Hinblick auf die Hochscholastik überraschen möchte. Hat der Berliner Theologe in diesem Urteil zu stark verallgemeinert, oder ist Augustin vom Fürsten der christlichen Schule, dem grossen Aquinaten und seiner Einflussphäre in der Geschichte des katholischen Geisteslebens nicht so fundamental getrennt, wie das aus gewissen Darstellungen hervorzugehen scheint? Die Entwicklungsgeschichte der christlichen Ideen beweist, dass Augustin und Thomas trotz mancher Verschiedenheiten in einer ganz wesentlichen, sich gegenseitig ergänzenden Beziehung zu einander stehen. Durch das mittelalterliche Geistesleben, dessen Reifezeit Thomas von Aquin die Signatur gegeben hat, gehen die Verbindungslinien, die uns mit Augustin verknüpfen. Diese mittelalterliche Ideenwelt ist aber andererseits wieder grossenteils eine Schöpfung Augustins und darum ist auch die Metaphysik des Aquinaten nicht ausschliesslich aristotelischen Geistes, „sie ist gerade in ihren höchsten Höhen, in ihrer Krönung von augustinischen Gedanken bestrahlt" (Grabmann). Der Philosophiehistoriker an der Sorbonne, Etienne Gilson, sagt von der augustinischen und der thomistischen Philosophie, dass sie gleich seien wie zwei Brüder und verschieden seien durch eine unmitteilbare Individualität. Der eine wie der andere hätte in bedeutender Weise seine Persönlichkeit in seiner Philosophie ausgeprägt. Augustin war der leidenschaftlichste Wahrheitssucher und der glühendste Gottsucher der alten Welt. Lange Jahre hat ihn das furchtbare Elend des aus dem Reiche der Wahrheit hinausgeworfenen Menschengeistes bedrückt. Thomas war immer im Besitze der Wahrheit und der Seligkeit, die von ihr ausstrahlt. Augustin hat die Sklavschaft des Irrtums bitter empfunden und seine Philosophie ist der Niederschlag der harten Kämpfe, mit denen er seine Freiheit errungen hat. Thomas erfreute sich stets dieser Freiheit des Christenmenschen und seine ungetrübte Seelenruhe erscheint ihm fast etwas Selbstverständliches. Augustin glaubte die Wahrheit ausschliesslich durch seine persönliche Einsicht erringen zu können und er wurde von der menschlichen Erkenntniskraft gründlich enttäuscht. Daher sein Misstrauen und sein philosophischer Pessimismus gegenüber der sich selbst überlassenen Menschennatur. Thomas hat stets seinen Verstand in der richtigen Einordnung zur Uebernatur betätigt. Die natürliche Erkenntniskraft konnte ihn so nicht irreführen und er kam daher auch nie in den Fall, an ihr zu zweifeln. Der eine wie der andere stützt seine Philosophie auf den Glauben und darum sind sie in den grundlegenden Prinzipien eins. Aber Verschiedenheit der Temperamente, Verschiedenheit des Vorlebens und Verschiedenheit der Zeitgeschichte differenziert die beiden Geistesmänner. Augustinisch-thomistisch hat sich die katholische Ideenwelt entfaltet und beide Elemente gehören zusammen. Darum sagt Gilson mit Recht: „Tout philosophe chrétien qui prie ou pense, qu'il le veuille ou non, prie et pense avec l'intelligence et le coeur de saint Augustin et de saint Thomas, auxquels il doit encore ce don plus estimable que sa pensée ne fasse qu'un avec sa prière."

Neben der überragenden Stellung des Aquinaten darf auch in der modernen Zeit Augustin seinen Rang behaupten, zumal akatholische Denker schon längst den Wert seiner Geistesarbeit zu würdigen wussten. Siebeck, Windelband, Sell, Harnack u. a. nennen Augustin den ersten modernen Menschen. Leibniz rühmt ihn als „vir sane magnus et ingenii stupendi". Der gedankentiefe Dilthey, der so feinsinnig die wertvollen Elemente in der Geistesgeschichte aufzuspüren weiss, hat Augustin in seiner „Einleitung zu den Geisteswissenschaften" eine begeisterte Charakteristik gewidmet und sagt, er sei „der tiefste Denker dieses neuen Zeitraumes der Metaphysik, zugleich der mächtigste Mensch unter den Schriftstellern der ganzen älteren Welt". Norden preist Augustinus „als Stilist, die gewaltige Vergangenheit und Nachwelt überragende Persönlichkeit". Harnack vergleicht in seiner Dogmengschichte Augustin mit „einem Baum, gepflanzt an Wasserbächen, dessen Blätter nicht verwelken und auf dessen Zweigen die Vögel des Himmels wohnen". Von Augustins persönlichstem Buch, den „Bekenntnissen", schreibt G. Misch in seiner „Geschichte der Autobiographie": „Ein Kunstwerk wie Augustins Selbstbiographie besteht für sich, der Zeit

entnommen: gleich den grossen Menschen, gleich jeder geschichtlichen Kraft, die Form gewann. Neue Jahrhunderte schauen es immer mit anderen Augen an und entdecken neue Reize an ihm, es vermag Kraft abzugeben und behält doch seine eigene in seinem einzigartigen Sinn für sich: so hat es teil an dem Dasein des Ewigen im Menschenleben." Augustins geistesgeschichtliche Bedeutung hat Bäumker in „Die Kultur der Gegenwart" in der prägnanten Weise umschrieben: „Einen Mann aber weist das lateinische Abendland auf, der durch die Tiefe und Weite seiner Spekulation, durch die Verbindung von genialer Eigenart des Denkens und Fühlens und von fleissigster Aneignung der Leistungen anderer, durch die glückliche Mischung von Verstandesklarheit und mystischer Wärme, durch das Zusammengehen einer hohen analytischen Schärfe des Geistes, die sowohl eine sachliche Frage in ihre Elemente logisch zu zerlegen, wie die kompliziertesten Regungen der Seele psychologisch zu zergliedern versteht, mit einer ebenso grossen Kraft des intuitiven Zusammenschauens, die das einzelne sofort in seinen grossen Zusammenhang stellt, endlich durch die suggestive Kraft des Wortes und der Rede, aus der stets die ganze gewaltige und ursprüngliche Persönlichkeit spricht, kurz einen Mann, der durch dieses alles für sich allein eine ganze Schar von Talenten aufwiegt. Es ist Augustin, der grosse theologische Lehrer des lateinischen Abendlandes."

Augustin war ein Mensch, der sich allein genügen wollte und doch ohne Gott nicht fertig werden konnte. Wahrheit war der Gegenstand seines Sehnens und Seufzens, seines Denkens und Leidens. Gott zu erkennen und erkennen zu lassen, gilt ihm als wichtigste Aufgabe des Menschengeistes. Alles Wissen, das keine Beziehung auf Gott hat, ist wertlos. Darum schreibt er in den Bekenntnissen: „Unglücklich der Mensch, der alles weiss, von Dir aber nichts weiss, selig dagegen, wer von Dir weiss, auch wenn er von jenem nichts weiss. Wer aber Dich kennt und auch jene Dinge, ist um der letzteren Willen nicht seliger, sondern selig ist er nur Deinetwegen, wenn er Dich erkennt und Dich als den, der Du bist, verherrlicht und danksagt und nicht eitel wird in seinen Gedanken. . . . Und könnte er nicht einmal das Sternbild des Wagens und seinen Umlauf am Himmel, so wäre es dennoch eine Torheit daran zu zweifeln, dass er weit besser daran ist, als wer den Himmel ausmisst und die Sterne zählt und die Elemente abwiegt, aber Dich vernachlässigt, der Du alles nach Mass, Zahl und Gewicht geordnet hast."

Mit Recht hat Windelband Augustins Philosophie eine „Metaphysik der inneren Erfahrung" genannt. Seine Philosophie und Apologetik ist vor allem der Ausdruck jener inneren Erfahrung, die sich auf das Streben des Menschen und seinen Misserfolg bezieht. Dieses glühendste Wahrheitsstreben ist der Grundzug des augustinischen Seelenlebens. Das Ringen um die Wahrheit schon in frühen Jugendjahren bezeugen jene Worte in den Bekenntnissen: „O Wahrheit, wie innig seufzte schon damals das Mark meiner Seele nach Dir." Mit Recht sagt Grabmann, dass man wohl nirgends in der Welt in schöneren Farben die Herrlichkeit der Wahrheit gezeichnet finde, wie im zweiten Buch der Schrift „de libero arbitrio", wo Augustins Seele sich zu einem feierlichen Hymnus auf die Wahrheit erhebt: „Siehe da die Wahrheit selbst! Umarme sie, wenn du es vermagst, sättige dich an ihr und frohlocke im Herrn. Es wird dir gegeben, was dein Herz verlangt. Dich beseelt heisses Verlangen nach Glückseligkeit. Wer aber ist seliger als der, welcher die unerschütterliche, unbewegliche, herrliche Wahrheit besitzt."

Die Eigenart der augustinischen Methode.

Das Suchen nach Wahrheit gestaltet sich dem hl. Augustinus zu einem Doppelproblem. Gott und Seele ist nach jenem herrlichen Ausspruch in den Soliloquien das einzige Ziel seines Wahrheitssehnens. In „de ordine" lesen wir den Satz: „Die Frage der Philosophie ist eine doppelte; eine über die Seele, die andere über Gott. Die erste führt dazu, dass wir uns selber erkennen, die andere, dass wir unseren Urgrund erkennen." Durch Introspektion geht Augustins Weg zum Gotterkennen. Diese Lehre des Aufstieges von der Seele zu Gott hat im Geistesleben des Mittelalters einen mächtigen Widerhall gefunden. In der eigentümlichen Fassung dieses Doppelproblems liegt auch der Grund des einzigartigen Einflusses, den Augustin auf die Scholastik und Mystik ausgeübt hat. Meister Eckhart schreibt: „Dies sollte all unsere Sorge und all unser Suchen sein, wie wir zu erkennen fähig werden die Herrlichkeit Gottes und die Herrlichkeit der Seele."

Augustin hatte das völlige Ungenügen der reinen Natur erlebt und erfahren. Er hat mit dem Naturalismus, mit dem Materialismus und Rationalismus gekämpft. Er hatte gesehen, wie oft nur eine leise Akzentverschiebung in Weltanschauungsfragen die folgenschwerste Bedeutung hat. Daraus erwächst bei ihm die beständige Sorge, den Umfang des menschlichen Wissens und seine Wirkkraft auf die tatsächlichen Grenzen einzuengen. Der materialistische Sensualismus der manichäisch-gnostischen Denkweise hatte ihn abgestossen. „Dann wandte ich mich zur Betrachtung der Seele, aber die falsche Meinung, die ich von der Natur des Geistigen hatte, liess mich die Wahrheit nicht erkennen. Mit unmittelbarer Gewalt drängte sich die Wahrheit meinen Augen auf, ich aber wandte meinen bebenden Geist weg vom Unkörperlichen und hin zu Umrissen und Farben und schwellenden Grössen, und weil ich derlei an meinem Geiste nicht wahrnehmen konnte, glaubte ich, ihn überhaupt nicht wahrnehmen zu können" (Conf. IV. 15). Im zehnten Buch „de Trinitate", wo Augustin eine meisterhafte introspektive Untersuchung gibt, ist er den Ursachen nachgegangen, warum so viele Menschen im Sensualismus stecken bleiben und sich nicht von der Seele aus zum Geistigen und Uebersinnlichen emporschwingen können. Augustin erblickt den Grund darin, dass viele Menschen zu stark an die Aussenwelt ausgegossen sind und daher zu extrem in ihrem Geistesleben an die sinnlichen und körperlichen Dinge gebunden werden. Wenn das Erkenntnisleben nur auf das Materielle und Sinnfällige hingeordnet ist, dann sind auch die Anlagen des Begehrungsvermögens auf die materiellen und körperlichen Dinge eingestellt. Das Versenken des Denkens in die sinnliche Aussenwelt hat mit psychologischer Notwendigkeit die Hingabe des Gemütes und Willens an das Sinnenfällige zur Folge. Der in den Banden des Materiellen ganz verstrickte Mensch formuliert dann schliesslich die Theorie,

dass es keine übersinnliche Wirklichkeit gebe, die ihn der öden Vergänglichkeit der materiellen Ordnung entreissen könnte.

Eine ganze Philosophiegeschichte hat Augustin in seinem Innern erlebt, und so weiss er aus persönlicher Erfahrung, dass der sich selbst überlassene Mensch die Gewissheit nicht erreichen kann, ohne die es für ihn keine Ruhe und kein Glück gibt. Es ist bezeichnend für den Augustinismus, dass er den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht ganz in die übernatürliche Ordnung verlegt. Nach Augustin beginnt die wahre Philosophie mit einem Akt der Zustimmung zur übernatürlichen Ordnung. Bei dieser Erhebung in die übernatürliche Ordnung wird der Wille durch die Gnade vom Fleische befreit, das Denken wird durch die Offenbarung vom Skeptizismus erlöst. Ohne Christus den fleischgewordenen Mittler, ohne die Offenbarung der hl. Schrift, die mit transzendenter Autorität die Gesamtheit der Heilswahrheiten festsetzt, kann der Mensch nur nach den Launen seiner Begierden irren und zwischen gegensätzlichen Systemen hin und her schwanken.

Vom Selbsterkennen zum Gotterkennen.

Bei kaum einem Denker steht das geistige Schaffen in so inniger Beziehung zum persönlichen Leben wie bei Augustin. Seine Denkarbeit und seine schriftstellerische Tätigkeit ist niemals abstrakte Spekulation und blosse literarische Produktion, sie ist ihm innerliches Bedürfnis, sittliche Pflichterfüllung. Mit Staunen sah Augustin den grossen Abgrund von Rätseln im Menschenherzen, wie unter der Oberfläche des Bewusstseins ein ungeheuer reiches Leben sich abspielt gleich der Verschiedenartigkeit des Lebens in den Tiefen des Weltmeeres. Sein eigenes seelisches Leben wurde ihm ein Rätsel: „mihi quaestio factus sum“ (Conf.). Gottes Licht allein vermag das Dunkel der Menschenseele zu durchleuchten. Ein Gedanke, den Augustin mit vielem anderen aus dem Johannesevangelium schöpfte. Nur in der vertrauenden, liebenden Hingabe an Gott wird der Mensch Klarheit und Frieden für sein inneres Leben schöpfen.

Augustins Sittenlehre ist Grundlage und Ausgangspunkt seiner Gotteslehre. Auf dem Wege der Abkehr von aussen und der Verinnerlichung gelangen wir zur Erkenntnis unserer Seele. Nur durch Versenkung in uns selbst ist es möglich, die Analyse des Ichbewusstseins nach ihren erkenntnistheoretischen und psychologischen Wirkungen auszuwerten. Während die Metaphysik des Stagiriten und des hl. Thomas mehr auf die kosmisch-physische Wirklichkeit aufgebaut ist, bildet für Augustin die psychische Wirklichkeit, das Seelenleben die Grundlage seiner metaphysischen Spekulation. In der Erklärung zum Johannesevangelium hat er mit folgenden Worten den Ausgangspunkt seines Denkens gekennzeichnet: „Hebe dich über das Reich des Körperlichen empor und verstehe deine Seele, hebe dich auch noch über deine Seele empor und erkenne Gott. Wenn du in deiner Seele denkend weilst, dann bist du in der Mitte. Wenn du nach unten schaust, so gewahrst du den Körper; wenn du nach oben blickst, so ist dort Gott.“

Die vielen empirisch-psychologischen Ausführungen in seinen Schriften beweisen, wie tief Augustin in seine Seele geschaut und die Vorgänge seines Innenlebens beobachtet hat, wie er die Gesetze des seelischen Geschehens aufzuspüren suchte. Augustins metaphysische Psychologie gründet sich auf eine feine Beobachtung und Erklärung der Funktionen und Phänomene des Seelenlebens. Siebeck, Baumgartner und Dilthey haben mit uneingeschränktem Lob Augustin als empirischen Psychologen gewürdigt. Auch Misch und Troeltsch haben seinen „Tiefsinn in der psychologischen Analyse“ gerühmt.

Der innere Mensch ist nun die Stätte, wo wir nach Augustin die Wahrheit finden können. So erklärt Augustin in „de veritate“: „Kehre in dich selbst zurück; im innern Menschen wohnt die Wahrheit.“ In der Seele gewinnt nun Augustin auch den Standort, von wo aus der Mensch den Höhenflug zum Unendlichen wagen kann. Derselbe Weg, der zur Erkenntnis der Seele führt, soll uns zur Erkenntnis Gottes bringen. In den Psalmerklärungen schreibt Augustin: „Du sagst mir, zeige mir deinen Gott. Ich sage dir: gib ein wenig acht auf deine Seele.“ In den meisten Schriften Augustins finden wir dieses Grundprinzip. In den Soliloquien sagt er: „Ihr irrt, indem ihr umherschweift; kehret zurück. Aber wohin? zum Herrn. Er ist alsbald da; kehre nämlich zuerst in dein Herz zurück und siehe, was du dort von Gott empfindest. Im innern Menschen wohnt Christus, im innern Menschen wirst du erneuert nach dem Ebenbilde Gottes, in seinem Bild erkenne dessen Urheber.“ Im Traktat „de magistro“ erteilt Augustin den gleichen Rat: „Gott muss in den geheimen Gemächern der Seele, er muss im Innern des Menschen gesucht und angefleht werden; denn dort wollte er seinen Tempel haben.“ Im Genesiskommentar führt er aus: „Wenn wir tief und ernst denken, dann wendet sich die Seele von der Sinnenwelt weg und zieht sich in sich selbst zurück. Sobald die Seele über Gott und göttliche Dinge und auch über ihr eigenes Leben und Wesen sich besinnen will, muss sie sich von den körperlichen Sinnen loslösen und den Blick auf sich selbst richten. Und in je höherem Grade sie sich von den Sinnen losmacht, desto reiner wird sie auch das Ewige und Unveränderliche schauen. Und je tiefer und reiner sie das Ewige und Unveränderliche schaut, desto reiner und edler wird sie in sich selbst.“ Seinem Freunde Nebridius gibt Augustin ebenfalls den Rat: „Begib dich in dein Herz und erhebe es zu Gott, soviel du kannst.“ In den Confessiones sagt er kurz und schön: „Meine Seele selbst soll mich zu ihm hinaufführen.“ In den „Retractationen“ gibt er den Grund an, warum wir von der Seele aus am besten zu Gott gelangen: „Zuerst muss der Mensch sich selbst zurückgegeben werden, damit er hier gleichsam festen Fuss fasse und von da sich erhebe und zu Gott aufsteige.“

Dieses Prinzip: von der Seele zu Gott, hat er in den Soliloquien in sein wunderschönes Herzensgebet zusammengefasst: „Noverim me, noverim te.“ „Gib Herr, dass ich erkenne mich, dass ich erkenne Dich.“ In diesem Aufstieg von der Seele zu Gott zeigt sich Augustin die Innerlichkeit des menschlichen Denkens und dieser innerliche Charakter unserer Denkweise ist ihm ein Beweis für die Geistigkeit der Seele. Wenn der menschliche Geist gerade bei seinen tiefsten und erhabensten Gedanken sich vom Körperlichen und Sinnlichen loslöst und wenn der Höhen-

flug unseres Denkens sich umso leichter und majestätischer gestaltet, je mehr wir die Loslösung vom Sinnlichen und die Versenkung in uns selbst vollziehen, dann ist die menschliche Denkkraft etwas Unkörperliches. Weil aber die Seele Urgrund und Urquell der menschlichen Denkkraft ist, so ist diese in erster Linie etwas vom Körperlichen und Sinnlichen Verschiedenes und Selbständiges. Wenn das ganze Mittelalter sich vom augustinischen Gedanken der „ascensio ad Deum" bezaubern liess, dann ist es sehr verständlich, wenn man bei Hugo von St. Viktor, den man den zweiten Augustinus oder die „lingua Augustini" genannt hat, die Grundidee des Kirchenvaters mit besonderer Schönheit ausgedrückt findet: „Ascendere ergo ad Deum, hoc est intrare ad semetipsum, et non solum ad se intrare, sed ineffabili quodam modo in intimis etiam seipsum transire. Qui ergo seipsum, ut ita dicam, interius intrans et intrinsecus penetrans transcendit, ille veraciter ad Deum ascendit." „Zu Gott emporsteigen heisst in sich selbst eintreten und nicht bloss in sich eintreten, sondern in seinem Innersten auf eine unaussprechliche Weise über sich selbst hinausschreiten. Wer also innerlichst in sich selbst hineingeht, in seinem Innern sich selbst durchdringt und über sich selbst emporsteigt, der erhebt sich wahrhaft zu Gott." (Hugo von St. Viktor, Soliloquium.)

(Fortsetzung folgt.)

Zur Ausbildung der Priester.

Zu diesem Thema werden in der katholischen Presse Ansichten, und zwar als dem Geist der Kirche entsprechend, zum Besten gegeben, die tatsächlich mit den Forderungen der Kirche und ihres höchsten Leiters in offenbarem Widerspruch stehen.

Unsere Leser werden dagegen mit lebhafter Zustimmung den wertvollen Artikel von Dr. P. Karl Schmid O. S. B., Rektor der Engelberger Stiftsschule, über den Priesterberuf gelesen haben (s. Nr. 14 u. 15 1930). Hier wird sowohl die sittliche als auch die intellektuelle Eignung des Theologen verlangt. Eine Anschauung, die diese letztere fast als überflüssig hinstellt, ist mit den Forderungen der Kirche unvereinbar.

Der „defectus scientiae" galt schon immer geradezu als ein Weihehindernis. Uebereinstimmend mit dem alten Recht der Kirche führt Can. 974, der für den Ordinator verpflichtend ist, unter den Bedingungen der erlaubten Ordination die „debita scientia" an. Das Rechtsbuch der Kirche fordert ferner für den in Priesterseminarien (vgl. Can. 972) auszubildenden Weltklerus wenigstens („saltem") zwei Jahre Philosophiestudium und dazu ein Theologiestudium, das wieder „wenigstens" vier Jahreskurse umfasst (Can. 1365). In Can. 1380 werden die Bischöfe aufgefordert, begabte Kleriker an die Universitäten zu senden, damit sie dort ihre Studien vervollkommnen und die akademischen Grade erlangen.

Für die Ausbildung der Religiosen werden in Can. 589 dieselben Anforderungen gestellt. In diesem Zusammenhang sei wieder an ein strenges Wort Pius' XI. erinnert. Der Papst empfing, anlässlich des Jubiläumspilgerzuges der Seminaristen, am 29. Juli 1929, mehr als 70 Bischöfe in feierlicher Audienz (s. Nr. 31 1929 der Kirchenzeitung). Der Hl. Vater sagte u. a. nach dem Bericht des „Osservatore Romano": es müsse eine strenge und gewissenhafte Auslese der Priesterkandidaten stattfinden, ohne menschliche Rücksichten, ohne Furcht und Zögern, damit nicht etwa das Wort wahr werde: „Multiplicasti gentem, sed non magnificasti laetitiam." Es sei viel besser, einen gut ausgebildeten Priester zu haben, als vier oder fünf mittelmässige oder untermittelmässige. Deshalb müssten die Bischöfe darauf bestehen, dass das Admissionsexamen sehr streng sei. Sie müssten davon keinen Schaden befürchten. Wenn auch der eine oder andere versage und die kirchliche Laufbahn aufgeben müsse, so würden die Bischöfe dadurch gar nichts verlieren; im Gegenteil werde die Allgemeinheit dadurch nur gewinnen und auch die Theologen, welche bleiben. Die Kirche könne nur seufzen über unfähige Diener, die nicht oder nur mangelhaft ausgebildet seien. V. v. E.

Von den „Kinderfreunden".

Die Jugend ist unsere Zukunft. Deshalb wird sie heute mit allen Mitteln umworben. Jede Weltanschauung macht das Recht auf die Jugend geltend. Die drei grossen Ideenträger der Gegenwart: Katholizismus, Fascismus und Sozialismus streiten sich um die Seele des Kindes. Versuchen wir einmal einen Ueberblick über die Jugendbewegung innerhalb des Sozialismus zu gewinnen.

Es war lange vor dem Weltkrieg, als die österreichischen Sozialdemokraten den Verein der „Kinderfreunde" gründeten. Nach den ersten Schwierigkeiten, die jedes neue Unternehmen zu bestehen hat, glückte die Organisation, welche 1922 offiziell der sozialistischen Partei angeschlossen wurde. Beim Verein der Kinderfreunde handelt es sich in erster Linie um eine Elternvereinigung mit sozialistischer Einstellung. Seit dem zwanzigjährigen Bestande hat der Verein 200,000 Kinder ins Leben entlassen. Alljährlich kommen 7000 bis 10,000 Kinder neu zu den Kinderfreunden; ungefähr gleichviel scheiden aus und treten automatisch in die sozialistischen Organisationen über. Von Oesterreich verpflanzte sich die Bewegung nach Deutschland. Dort dürften rund 100,000 Kinder organisiert sein. In Berlin erscheint alle vierzehn Tage die sozialistische Kinderzeitschrift „Der Kinderfreund" in einer Riesenauflage von 300,000 Exemplaren.

Ungeheure finanzielle Opfer werden Jahr für Jahr geleistet, um die Organisation der Kinderfreunde auszubauen. Der Sozialismus weiss: hier geht es um die Zukunft der Partei. Am 15. Dezember 1921 wurde von der Gewerkschaft „der Kinderheller" als Pflichtsteuer eingeführt. Ueber ihren Sinn orientiert uns Max Winter: „Was ist der Kinderheller? Eine Steuer der Arbeiterklasse an das proletarische Kind. Ein Heller von der Lohnkrone. So umschreibt der Arbeiterverein ‚Kinderfreunde' diesen neuen Begriff, der heute schon keinem Lohnarbeiter mehr fremd ist". Teils aus dieser Quelle, teils aus anderen Mitteln der Geldbeschaffung sind dem Vereine letztes Jahr allein in Oesterreich 4 Millionen Schilling zugeflossen. Wahrlich eine bewundernswerte Opferwilligkeit in wirtschaftlich so traurigen Zeiten! Das Arbeitsprogramm der Kinderfreunde innerhalb eines Jahres ist sehr abwechslungsreich. Die Münchener Ortsgruppenzentrale weist für das Jahr 1928 folgende Zahlen auf: 264 Wanderungen, 316 Spiel-

nachmittage, 71 Feste, Führungen in Museen, Theaterbesuche, 196 Falkenabende, 125 Singabende und 35 sonstige Veranstaltungen.

Was der sozialisten Jugendbewegung in letzter Zeit einen gewaltigen Aufschwung verlieh, war die Gründung der „Roten Falken" und die Durchführung von Ferien-Zeltlagern. Die „Roten Falken" sind nichts anderes als eine Uebersetzung der bürgerlichen Pfadfinderbewegung in sozialistische Ideologie. In Oesterreich zählt man gegenwärtig 8000 Falken, in Deutschland über 15,000. Der Aufbau der Organisation ist kurz folgender: die kleinste Gemeinschaft ist die „Horde", welche 10 bis 15 Buben und Mädchen umfasst. Nach sozialistischer Erziehungsmethode gibt es bekanntlich keine Trennung der Geschlechter. Drei bis vier Horden bilden eine „Gruppe", die sich zu Orts- und Bezirksgruppen und schliesslich zur Reichsorganisation zusammenschliessen. Von besonderer Zugkraft für die Rot-Falkenbewegung ist das Zeltlager. Das grösste Lagerleben haben die Kinderfreunde im Jahre 1927 in Seekamp bei Kiel veranstaltet. Es kamen bei 2500 Kinder zusammen und lebten vier Wochen in dieser Schüler-Republik nach selbstbeschlossenen Gesetzen. Im vergangenen Sommer fassten die Kinderfreunde im Rheinland, „mitten im schwärzesten Gebiet des Zentrums" festen Fuss, indem die prächtige Insel Namedy zu Lagerzwecken für zehn Jahre gepachtet wurde. Ein buntes Zeltleben spielte sich ab. Buben und Mädchen wanderten, turnten und schliefen unterschiedslos mitsammen. Am Morgen wurde jeweilen die rote Lagerfahne feierlich aufgezogen, die den unzähligen Rheinland-Besuchern von Ferne schon kündete, dass die sozialistische Erziehung auch die katholischen Rheinlande erobern wolle. Revolutionäre Lieder und Kehrreime, wie „Spiess voran, drauf und dran, setzt aufs Klosterdach den roten Hahn!" ertönten durch das gewaltige Zeltlager. (Eine solche sozialistische „Kinderrepublik" kampiert zur Zeit auch am Thunersee. Es sind ihrer nicht weniger als 1800 Kinder, zumeist aus Deutschland, aber auch von Bern, Basel und Zürich. Einer der Führer der schweizerischen Kinderfreunde, mit dem gutschweizerischen Namen J. Klwa, gibt vom Sinn und Treiben der Bewegung folgende Darstellung:

„. . . . Die Leiter der Kinderfreundebewegung sind der Auffassung, dass schon unsere Kinder sozialistisch beeinflusst werden können, nicht durch theoretische Belehrung, sondern durch eine gefühlsmässige Erfassung der Kleinen. In der Kinderrepublik kommt diese Auffassung klar zum Ausdruck. Im Gemeinschaftsleben, in der Gleichberechtigung der beiden Geschlechter, im Unterhalt des Lagers von den Kindern selber, im Erziehen der Kleinen zur Verantwortung durch die Zeltgemeinschaft, das Dorf und durch das Kinderparlament, ja durch Gesang und Sprechchor, durch Wandern und Spielen. In der Kinderrepublik nehmen die Grundsätze der Wiener Schule lebendige Gestalt an und werden ausschliesslich von sozialistischen Gesichtspunkten aus verwirklicht . . . .")

(Schluss folgt.)

Kirchen-Chronik.

Mgr. P. Edgar Maranta O. M. C., Apostolischer Vikar von Dar-es-Salaam, wurde am 17. August in der Kathedrale zu Dar-es-Salaam zum Bischof konsekriert.

Der neue Schweizer Missionsbischof steht erst im Alter von 33 Jahren und ist von Poschiavo gebürtig. Seine Gymnasialstudien machte er in den Kollegien der P. P. Kapuziner zu Appenzell und Stans. 1917 nahm er auf dem Wesemlin, Luzern, das Ordenskleid des hl. Franziskus und wurde 1924 zum Priester geweiht. Wegen der vielseitigen Begabung und ausgezeichneten Studienerfolge P. Edgars planten die Obern, ihn zur fachmännischen Ausbildung an die Universität Freiburg zu senden und dann im Schuldienst zu verwerten; sie gaben dann aber dem glühenden Wunsch des jungen Paters, sich dem Missionsberuf weihen zu dürfen, nach. Auch in der Mission fand P. Edgar dann doch im Lehrberuf seine Hauptbeschäftigung: zuerst in der Pastoration in Dar-es-Salaam tätig, wurde er von Bischof Zelger, seinem Vorgänger im Vikariate, nach London zur weiteren Ausbildung in der englischen Sprache und Schulmethode gesandt, übernahm dann die Leitung der Missionsschule in Kwiro und stieg bald zum Schuldirektor der Mission und zum Mitglied der englischen staatlichen Erziehungskommission empor. — Nachfolger Mgr. Marantas als Rektor der 215 Schüler zählenden Mittelschule von Kwiro wird P. Gerard Fässler, der schon zwanzig Jahre in der Schweiz als Schulmann sich erprobt hat. V. v. E.

St. Emmerich-Jubiläumsfeier in Ungarn. In seiner Hauptstadt Budapest feierte das vom Weltkrieg schwer heimgesuchte ungarische Volk während der dritten Augustwoche den tausendsten Todestag des hl. Emmerich, des auf einer Jagd tödlich verunglückten Sohnes des hl. Königs Stephan. Die Jubiläumsfeier nahm niemals geahnte Ausdehnung an. Der Papst liess lich durch den Kardinallegaten Sincero vertreten. Eine grosse Zahl von Kirchenfürsten aus aller Welt, der ganze Adel von Ungarn, die grossen Massen des Volkes, zehntausende von Besuchern aus dem Auslande nahmen teil an den grossartigen Festlichkeiten, die sich im Rahmen von grossen Hauptversammlungen, einer internationalen eucharistischen Generalversammlung mit folgendem Triumphzug zu Ehren Christi des Gotteskönigs, einer internat. Marianischen Kongregationsfeier und der abschliessenden traditionellen Prozession mit den Reliquien des hl. Stephan vollzog.

Die nachhaltig wirkende Jubiläumsfeier, die ganz unpolitischen, rein religiösen Charakter trug, deckte die reichen, im Volke lebenden religiösen Kräfte auf, und zeigte der grossen religionslosen Welt, dass die Kraft eines Volkes nicht in ödem Materialismus und in Mechanisierung und Verpolitisierung liegt, dass vielmehr das Spirituelle, die Religion, der christliche Idealismus nach der Industrialisierung und nach dem geschäftigen Merkantilismus des letzten Jahrhunderts, auch nach Weltkrieg und nach Revolution, eine unverwüstliche und unüberwindliche Zugkraft auf den Menschen und auf die Völker ausübt. Sie zeigte der Welt, dass die Heiligen der Kirche, die Grossen und Unsterblichen in der Welt, die Jahrhunderte und Jahrtausende im Volke und in der Welt nachleben und fortwirken.

So wird auch die St. Emmerichsfeier für Ungarn der Ausgangspunkt einer religiösen und moralischen Wiedergeburt und Auferstehung werden. H.

Totentafel.

Samstag den 26. Juli starb zu **Richardton** im fernen Dakota der hochw. **P. Anton Nussbaumer** von Liesberg, Benediktiner der Abtei Mariä Himmelfahrt in Richardton. 25 Jahre hat er als Missionär mit Ausdauer und Aufopferung seiner Kräfte gearbeitet. Dieses Jahr hoffte er, seine Heimat besuchen und dort sein silbernes Priesterjubiläum feiern zu können; man traf dafür schon Vorbereitungen; statt dessen traf die Todesnachricht ein. Albert Nussbaumer war anfangs der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts zu Liesberg geboren, studierte bei den Kapuzinern in Stans und Philosophie in Einsiedeln. Hier schloss er sich P. Vinzenz Wehrle an, als dieser für das von ihm neugegründete Kloster in Amerika Mitarbeiter suchte. 1902 machte er dort sein Noviziat und vollendete er seine Studien. 1905 wurde er zum Priester geweiht. Seither war er in den von der Abtei abhängigen Missionsstationen von Nord-Dakota als Seelsorger tätig. 1914 war es ihm vergönnt, auf kurze Zeit seine Eltern und sein Heimatdorf wiederzusehen. Sein Begräbnis war sehr feierlich: der inzwischen 1904 Abt und 1909 Bischof von Bismarck gewordene P. Vinzenz Wehrle hielt dabei die Predigt, der Abt von St. John in Minnesota sang das Requiem und 30 Priester gaben der entseelten Hülle das Ehrengeleite.

R. I. P. Dr. F. S.

Dämmert's?

Ob der Zunahme der Mordanschläge und sonstigen Verbrechen in Zürich, eine Erscheinung, die allmählich schweizerisches Aufsehen erregt, ruft die „Zürichsee-Zeitung" einer schärferen Strafpraxis und schreibt weiter:

„Wenn der Mut nicht aufgebracht wird, endlich die Kinozensur schärfer zu handhaben und der Schundliteratur mit Methoden auf den Leib zu gehen, die man gegen eine andere gefährliche Seuche ohne weiteres anwendet, dann bleibt alles an der Oberfläche. Die Verherrlichung des Revolvers auf der Leinwand und im Schundbuch muss Folgen zeitigen, und so mark- und kraftlos sind doch unsere Behörden hoffentlich nicht, dass sie hier nicht endlich zum eisernen Besen zu greifen vermöchten. Zur Schundliteratur gehört übrigens auch die kommunistische Hetze, die schon den Kindern Mord und Todschlag als Mittel des Klassenkampfes darstellt. Zusammenfassend: es heisst, den Uebeln an die Wurzel zu gehen und sich nicht abfinden mit Pflästerchen. Ungestraft entfernt man sich nicht von den höchsten Geboten, und es ist Pflicht der Obrigkeit, den imperativen Charakter dieser Gebote durch jede geeignete Massnahme einzuhämmern. Letzten Endes ist das Ansteigen der Zahl der blutigen Untaten ein Symptom ethischer Verlotterung und religiöser Indifferenz; will man dem Unheil steuern, so muss von den tiefstliegenden Voraussetzungen ausgegangen werden."

Die „Neue Zürcher Zeitung" empfahl zunächst ihren Lesern gegenüber dieser emporsteigenden Flut der Kriminalität die Anschaffung eines — Schutzhundes. Drastischer könnte nicht versinnbildet werden, dass die grossprecherische freisinnige Zürcher Kultur — auf den Hund gekommen ist. — Das liberale Grossblatt (Nr. 1631) besann sich dann wieder eines Bessern und verlangte als Massnahmen zum Schutz der Rechtsordnung und persönlichen Sicherheit u. a., wie ihre Kollegin vom Zürcher See: „Verbot verrohender öffentlicher Schaustellungen, Zensur der Schmutz- und Schundliteratur." Ferner: „polizeiliche Ueberwachung bestimmter Personengruppen und bestimmter öffentlicher Gebäude und Anstalten."

Sind vielleicht unter den nicht näher bezeichneten „bestimmten" „öffentlichen" Anstalten auch — die Strandbäder inbegriffen? V. v. E.

Exerzitienmeistertagung für Jungmännerexerzitien

1. September 1930 im Bad „Schönbrunn" ob Zug.

Die Exerzitienbewegung unter der männlichen Jugend ist seit zehn Jahren im ständigen Wachstum begriffen. Was früher noch mehr der Initiative des Einzelnen überlassen blieb, ist heute schon stark Gemeingut der Jungmännerorganisationen geworden. Wir wissen aus unserer Tätigkeit, dass die Durchführung der Exerzitien für Jugendliche besondere Schwierigkeiten bietet. Dieser Eigenart geschlossener Exerzitien für Jünglinge und Jungmänner möchten wir Rechnung tragen. Wir laden alle H. H. Exerzitienmeister, die sich für unsere Exerzitien besonders interessieren, zu einer Konferenz ein. Sie soll durch kurze Referate und gegenseitige Aussprache unsere Arbeit befruchten und erleichtern. Viele Priester, die in der Jugendseelsorge arbeiten, werden mit grosser Freude von dieser Arbeitstagung hören und sie gerne mit ihrer Gegenwart beehren. Die Konferenz beginnt am 1. September 8 Uhr 30 und schliesst 17 Uhr.

Zur Behandlung gelangen folgende Themata: 1. Bedeutung und Behandlung des Exerzitienfundamentes in dreitägigen Jünglingsexerzitien. (R. D. P. Rüde, Schönbrunn.) 2. Aufbau und Gestaltung der Vorträge für das praktische Leben der Exerzitanten. (R. D. P. Kappeler, Mariawil bei Baden). 3. Die Exerzitienführung ausserhalb der Vorträge. Praktische Anleitung nach den Adnotationes des hl. Ignatius und der eigenen Erfahrung. (R. D. F. Suter, Zug.) 4. Die Behandlung de sexto im Rahmen der Exerzitien. (R. D. Pfarrer von Streng, Basel.) 5. Exerzitien und Erziehung zum Apostolat.

Diese Tagung wird in ihrer Art die erste in der Schweiz sein. Durch eifrige Teilnahme des Welt- und Ordensklerus kann sie vielversprechend für die Zukunft werden. Wir beginnen sie mit dem besondern Segen des hochwürdigsten Bischofs von Basel, in dessen Diözese der Konferenzort gelegen ist.

Zug, den 20. August 1930.

F. Suter, Generalsekretär S. K. J. V.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Pfründeausschreibung.

Infolge Resignation der bisherigen Inhaber werden die Pfarrei Brislach, Kt. Bern, und die Kaplanei Malters, Kt. Luzern, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Bewerber wollen sich bis zum 5. September bei der bischöflichen Kanzlei anmelden.

Solothurn, den 26. August 1930.

Die bischöfliche Kanzlei.

Tochter

von 23 Jahren sucht bei hochw. geistlichem Herrn Stelle als Mithilfe der Haushälterin. Eintritt könnte bald geschehen. Sich zu wenden an **Frau Gomoli,** Gemeindehaus **Cham,** (Kt. Zug).

Gesunder, kräftiger Mann, ledig, katholisch, sucht Stelle als

Sakristan

Suchender arbeitet gegenwärtig als Hilfsschlosser, ist vertraut mit allen Maschinen der Schreinerei, würde sich als Gärtnergehilfe eignen, und versteht auch die Landwirtschaft. Referenzen zu Diensten. Adresse unter S. J. 394 bei der Exped.

Kirchenfenster

Neuanfertigungen
Reparaturen
J. Suess-von Büren
Zürich 3
Schrennengasse 21
Tel. S. 23.16

Zuverkaufen

eine **Krippe,** über 300 Jahre alt, darstellend eine Waldbrudereinsiedelei, und ebendaselbst noch ganz alte **Schriften.**

Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes unt. B.Z. 393.

Zu verkaufen

Schreibmaschine „Perkeo"

Portabel, gut erhalten, sehr deutliche Schrift. Preis nur 125 Fr. Adresse unt. A.S.392 b.d.Exped.

Messweine

Traminer-Weisswein
Traminer-Riessling

courante Tischweine, prima Qualität, preiswürdig empfehlen der hochw. Geistlichkeit

Landolt-Hausers Söhne, Wein-Import, Glarus.
Beeidigte Messweinlieferanten.

Müller-Iten,

Leimenstr. 66 Basel
Paramenten u. Kirchliche Metallwaren, **Leinen, Teppiche.**

Reingehaltene Lagrein - Kretzer-Klosterleiten, Spezial sowie Riesling weiss (Messweine) aus der Stiftskellerei

Muri-Gries

empfehlen in vorzüglicher Qualität **Gebr. Brun,** Weinhdlg. **Luzern.** Preisliste zu Diensten.

GEBET-BÜCHER

sind vorteilhaft zu beziehen bei
RABER & CIE., LUZERN

Auch Sie können mithelfen

bei der Förderung der Arbeitsgelegenheit für die Gebirgsbevölkerung durch Kauf unserer

Soutanen - Soutanellen Gehröcke.

Geübte Fachschneider verarbeiten nur rein wollene Tuche unserer Fabrik im eigenen Spezial-Massatelier.
Verlangen Sie Vertreterbesuch oder bemusterte Offerte von der

TUCHFABRIK TRUNS A-G
TRUNS (Graub.)

Kurer, Schaedler & Cie.

in **WIL** (Kanton St. Gallen)

Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfahnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchenteppiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN

Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.

Schweizer- u. Fremd-Weine

offen und in Flaschen
Fuchs & Co., Zug
1891 Beeidigte Messwein-Lieferanten 1903

Knabenpensionat u. Lehrerseminar bei St. Michael

ZUG

Französisch-italienischer Vorkurs — Deutscher Vorkurs (4. bis 7. Primar-Klasse). Realschule. Untergymnasium. Handelskurs. Internat für Kantonsschüler. Freies kathol. Lehrerseminar mit staatlicher Patentprüfung. Herbstanfang 6. u. 7. Okt. 1930. Kostenlose Auskunft durch d. Direktion.

Telephon Nr. 709
Postcheck - Konto VII / 128

DRUCK SACHEN

jeder Art u. Auflage, Rotationsdruck, sowie feinster Akzidenzdruck liefern schnellstens u. zu mässigen Preisen

RÄBER
& CIE. / LUZERN

F. Hamm

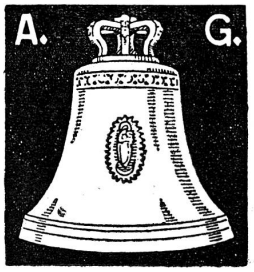
Glockengießerei
STAAD b. Rorschach

Messwein

sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen

Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidete Messweinlieferanten

RÜETSCHI



★AARAU★

Schweiz. Glockengiesserei
bestehend seit dem XIV. Jahrhundert

Meßweine

sowie
Tisch- und Flaschenweine

in- u. ausländischer Herkunft in prima preiswürdiger Spezialität. Qualität: Tirolerweine, empfehlen:

Gächter & Co.
(vormals P. u. J. Gächter)
*Felsenburg / **Altstätten***
(Rheintal)

Beeidete Messweinlieferanten. Verlangen Sie Gratismuster! (Telephon 62)

Rauchfasskohlen

von langer Brenndauer,

Weihrauch

extra zum Gebrauche für diese Kohlen präpariert,

Anzündwachs

tropffrei,
bewährter Artikel,

Anzünder dazu
mit Löschhorn,
liefert

Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

TABERNAKEL

feuer- und diebsicher in feiner fertigen Ausführung, sowie:

KELCHSCHRÄNKE UND ARCHIVE

erstellt in bewährt. Konstruktion

JOSEF MEYER

24 Gibraltarstrasse 24
Luzern Kassenbau

ADOLF BICK

Altbekannte Werkstätten für

Kirchliche Goldschmiedekunst

Gegr. 1840 **WIL** ST. GALLEN

empfiehlt sich für

Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc.

Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.

Die versicherte

Wandkassette

bietet sicheren Schutz gegen **Diebstahl und Feuer.**

Verlangen Sie Prospekt von der Schweiz.

Tresor-Gesellschaft

Zürich, Falkenstr. 14

Telephon Limmat 51,91

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik

M. Herzog in Sursee

offeriert als Spezialität:

Kirchenkerzen in vorzüglicher Qualität

weiss und gelb garantiert rein 100 % Bienenwachs
" " " " lith. 55 % Wachs
Rohrkerzen für Immergrad, in jeder Grösse, Dicke u. Qualität
Ferner: **Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christbaumk., Stearink.,** nicht tropfendes **Anzündwachs, Weihrauch Ia, Rauchfasskohlen etc.**

Ewiglichtöl beste Qualität

mit Docht Nr. 0 oder Nr. 1 tadellos brennend, **Ewiglicht-Dochte- und Gläser** in vorzüglicher Qualität und Farbe

F. Hauser-Vettiger

DIREKTER CAFÉ-IMPORT
CAFÉ-GROSSRÖSTEREI
Tel. 95 ‚LINTHOF' Tel. 63

NÄFELS

Café roh und gebrannt div. Provenienzen
SPEZIALITÄT: „FINITA"
Café-Ersatzmittel

J. Maissen-Ulber / Chur (Hof)

Ed. Stiefvater's Nachfolger • Telephon 5.32

empfiehlt sich den H. H. Geistlichen als

Spezialgeschäft

zur Lieferung von

PRIESTERKLEIDERN

nach Mass mit Anprobe, wie: Domherrentalaren, Soutanen, Soutanellen, Gehröcke, Douilettes, Ueberzieher, etc.

Mit Sehnsucht

erwarten Hunderttausende von Gesunden u. Kranken alljährlich

Pfarrer Künzle's Volkskalender

Er enthält eine reiche Fülle neuer Rezepte und Ratschläge und ist damit der unbezahlbare Ratgeber in gesunden und kranken Tagen. Die Kräuterkuren Pfarrer Künzle's sind weltbekannt.

Fr. 1.20

In allen Buch- und Schreibwarenhandlungen oder direkt vom

Verlag Otto Walter A.-G., Olten.

Billige Bücher

für jede Pfarrbibliothek!

In Kürze erscheinen:

Handel-Mazzetti:
Meinrad Helmpergers denkwürdiges Jahr. / Ganzlein. Fr. 3.60.

Paul Keller:
Waldwinter . . . . Fr. 3.60
Sohn der Hagar . . Fr. 3.60
Marie Heinrich . . Fr. 3.60

L. Burger:
Storchentante. / Halbleinen 5.65

Bestellen Sie bei der

Buchhandlung Räber & Cie, Luzern